

Faustpfand des Sonnenkönigs

Neuss, Kurköln und Frankreichs Angriff auf die Niederlande 1672

*"Die unumbgaengliche Noth also erfordert, [...] noch auf eine geringe Zeit, bis man sehet wie sich die aufgehende Truebe wollte endlich zertheilen werden, [sich] in Geduld stehen [zu] muessen."*¹

Tatsächlich dauerte es weitaus länger als eine "geringe Zeit" bis sich die im Herbst 1671 am Niederrhein "aufgehende Truebe" endlich verzog. Die Geduld, die der Kölner Kurfürst, Erzbischof Max Heinrich, vor genau 330 Jahren von seiner Stadt Neuss forderte, sollte durch die kommenden Ereignisse auf eine harte Probe gestellt werden. Schließlich waren die Truppen-Einquartierungen, welche zu ersten offiziellen Beschwerden der Stadt beim Landesherrn geführt hatten,² erst der Auftakt zu größeren Belastungen und Entbehrungen für die Neusser in den folgenden Jahren.

Der wirtschaftliche Niedergang der Stadt in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, von dem sie sich bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts nicht erholen konnte und der heute ein Gemeinplatz der Neusser Stadtgeschichte ist, hatte zwar bereits mit der Verschlechterung der Handelsbedingungen infolge der Verlagerung des Rheinstroms nach Osten begonnen und wurde durch die hessische Besatzung im 30jährigen Krieg zweifellos verschärft. Als "eigentliche Ursache" (Joseph Lange)³ sind allerdings die verhängnisvollen Folgen der Allianz des kurkölnischen Landesherrn mit Ludwig XIV., dem aufstrebenden König von Frankreich, zu sehen. Kriegerische und diplomatische Aktivitäten der Jahre 1671 bis 1679 illustrieren die engen Verknüpfung von frühneuzeitlicher Stadtgeschichte und europäischer Geschichte.

In der Eroberungspolitik des ehrgeizigen Königs von Frankreich, mit der dieser sein Land von der Garantiemacht des Westfälischen Friedens zu einer alle Nachbarn bedrohenden europäischen Großmacht neuen Stils führen sollte, hatte Neuss anfangs eine wichtige Funktion. Die Stadt lag im Zentrum des französischen Aufmarschgebietes gegen die Republik der Niederlande und sollte daher als wichtiges Nachschublager zur wehrhaften Festung ausgebaut werden. Der politisch wie finanziell bedrängte Kölner Kurfürst Max Heinrich widerstand der Mischung aus Lockungen und Drohungen der französischen Diplomatie nicht lange und lieferte seine Neusser Untertanen dem Willen des französischen Königs aus. Das Offensivbündnis des Erzbischofs mit Ludwig XIV. verwickelte Neuss unmittelbar in den Angriffskrieg des Sonnenkönigs, der bald auch Kaiser und Reich auf den Plan rief.

Außenpolitik und Ehrgeiz Ludwigs XIV.

Lange bevor der französische König mit seinem imposanten Heer am letzten Maitag 1672 persönlich vor Neuss erschien, um von hier sein Heer gegen niederländisch besetzte

¹ Max Heinrich an die Stadt Neuss, 21. Oktober 1671, Stadtarchiv Neuss, Akten bis 1798, VI 25.

² Ebd.

³ Joseph LANGE, Neuss in Mittelalter und Neuzeit, in: Neuss im Wandel der Zeiten, hrsg. von der Stadt Neuss, Neuss 1969, S. 156.

Festungen zu führen, hatte er seinen Angriff gegen die ihm verhassten Holländer diplomatisch und strategisch perfekt vorbereitet. Wichtige Dienste leisteten ihm dabei sein Kriegsminister Marquis de Louvois, der in Neuss den Nachschub organisierte und der kurkölnische Minister Wilhelm Egon Fürst von Fürstenberg, der neben dem Kölner Kurfürsten auch den Fürstbischof von Münster in das Bündnis mit Frankreich brachte. Tatsächlich betrachtete Ludwig XIV. die Außenpolitik und "große Strategie" während der 54 Jahre seiner absolutistischen Regierungszeit aber stets als ureigenste Domäne des Herrschers. Die Verantwortung für die Instrumentalisierung der Stadt Neuss lag also ganz in seinen Händen. Nach Beratungen im *Conseil du Roi* oder mit einzelnen Ministern war allein der Wille des Königs ausschlaggebend.⁴

Die außenpolitischen Entscheidungen Ludwigs XIV. orientierten sich ganz an der zeitgenössischen Vorstellung der Staatsräson, seinem persönlichen Ehrgeiz und seiner Ruhmbegierde.⁵ Nach Ludwigs Überzeugung waren diese Komponenten auf das engste mit einander verbunden. Die grundlegenden Gesetze der Monarchie (*lois fondamentales*) und die Staatsräson geboten dem König nicht nur die Verteidigung des Staates, sondern Prestigegewinn durch territoriale Ausdehnung.⁶ Dieses Verständnis hatte der französische König spätestens 1667 mit dem überraschenden Einmarsch seiner Truppen in die Spanische Niederlande offenbart, welcher den Auftakt der fast ein halbes Jahrhundert andauernden Auseinandersetzung zwischen dem Bourbonen und den österreichischen Habsburgern um das Erbe des spanischen Weltreichs und damit die europäische Vormachtstellung bildete. Der Überfall auf die Spanischen Niederlande im sogenannten "Devolutionskrieg"⁷ hatte den meisten deutschen Reichsständen bereits die Augen geöffnet: Ludwigs Vorgehen hatte mit der noch von Richelieu und Mazarin betriebenen Politik, Frankreich zum Garanten einer europäischen Friedensordnung zu etablieren, kaum noch etwas gemeinsam.⁸ Geprägt durch die Erfahrungen des Dreißigjährigen Krieges sahen dennoch viele deutsche Fürsten ihre ständischen Freiheiten nach wie vor stärker durch den habsburgischen Kaiser bedroht. Über den Rheinbund – einem auf Initiative des Mainzer Kurfürsten geschlossenen, gegen Österreich gerichteten Bündnis mit Frankreich – war daher eine Sicherung der spanischen Niederlande durch österreichische Truppen verhindert worden. So konnten Ludwigs erste Eroberungspläne letztlich nur durch eine Allianz unter der Führung der Republik der Niederlande gestoppt werden.⁹

Holland, England und Schweden (Tripleallianz) hatten Ludwig XIV. also 1668 zum Frieden von Aachen und zur Herausgabe der Franche Comté sowie einiger Festungen in den spanischen Niederlanden gezwungen. Diese Schmach war der französische König nicht bereit

⁴ Vgl. Klaus MALETTKE, Ludwigs XIV. Außenpolitik zwischen Staatsräson, ökonomischen Zwängen und Sozialkonflikten, in: Heinz Duchhardt (Hrsg.), Rahmenbedingungen und Handlungsspielräume europäischer Politik im Zeitalter Ludwigs XIV., Berlin 1991, S. 43–72.

⁵ Das Konzept von "*gloire*", der lebenslangen Suche des Aristokraten nach Anerkennung und Ruhm, insbesondere durch die Bewährung im Krieg, nach einem Attribut also, das über den Tod hinaus ausstrahlte und die Nachfahren zur Nachahmung anregte, war fester Bestandteil der französischen Kultur des Barock. Vgl. John T O'CONNOR, The Diplomatic History of the Reign, in: Paul SONNINO (Hrsg.), The Reign of Louis XIV, London 1990, S. 145; Hans SCHMIDT, Frankreich und das Reich von 1648–1715, in: Rainer BABEL, Frankreich im europäischen Staatensystem der Frühen Neuzeit, Sigmaringen 1995, S. 15 f.

⁶ Klaus MALETTKE, Ludwig XIV. von Frankreich. Leben, Politik und Leistung, Göttingen 1994, S. 123.

⁷ Ludwig XIV. hatte den Krieg nur dürftig mit Ansprüchen seiner Frau Maria Theresia nach dem brabantischen Privatrecht (Devolutionsrecht) zu legitimieren versucht.

⁸ Vgl. Karl Otmar von ARETIN, Das Alte Reich 1648–1806, Bd. 1: Föderalistische oder hierarchische Ordnung (1648–1806), München 1993, S. 237 f.

⁹ Zu den Architekten der Allianz vgl. K. H. D. HALEY, An English Diplomat in the Low Countries: Sir William Temple and John de Witt, 1665–1672, Oxford 1986.

hinzunehmen. Eine in seinen Augen hochmütige Krämernation hatte seinen territorialen Begehrlichkeiten und seiner Ruhmsucht einen Riegel vorgeschoben. Gleich nach Abschluß des Friedens von Aachen begann Ludwig XIV. also mit den Vorbereitungen eines neuen Krieges. Dieser zielte vornehmlich auf die Sicherung der südlichen Niederlande als Teil des Erbes der vom Aussterben bedrohten spanischen Habsburger,¹⁰ doch richtete er sich diesmal zunächst gegen diejenigen, die eine französische Ausdehnung unter allen Umständen verhindern wollten, die Republik der Niederlande – "contre cette altièrre et ingrater nation".¹¹ Strategische Erwägungen und persönliche Rachegeleüste gingen beim französischen König Hand in Hand.

Französisch-kölnische Bündnisse und die Aufrüstung von Neuss

Das Kurfürstentum Köln wurde in den Plänen Ludwigs XIV. für einen Angriff auf die Republik der Niederlande zum wichtigsten Bündnispartner. Bereits 1668 hatte sich der ahnungslose Kaiser Leopold I. angesichts des französischen Kräftepotentials in einem Geheimvertrag, der die Teilung des spanischen Erbes zwischen Habsburgern und Bourbonen vorsah, zur Neutralität verpflichtet und damit seinen Handlungsspielraum zugunsten Frankreichs stark eingeschränkt.¹² Dennoch mußte Ludwig XIV. seinen Plan, bereits im Frühjahr 1671 den Krieg zu beginnen, fallen lassen,¹³ weil die französische Diplomatie bei den Versuchen, unter den norddeutschen Reichständen aktive Verbündete für ein militärisches Vorgehen gegen die Holländer zu finden, nicht sonderlich erfolgreich war.¹⁴ Während jedoch die Verhandlungen mit dem brandenburgischen Kurfürsten und den braunschweigischen Herzögen in Celle und Hannover scheiterten, hatte man mit dem Kölner Kurfürsten wesentlich leichteres Spiel.

Ebenso wie die anderen Reichstände hatte auch Kurköln durch den Westfälischen Frieden das Recht bekommen, mit auswärtigen Mächten Verträge einzugehen, sofern sie sich nicht gegen Kaiser und Reich richteten.¹⁵ Die gewonnene außenpolitische Souveränität stand jedoch beim Neusser Landesherrn – wie bei den übrigen rheinischen Erzbischöfen – in einem eklatanten Mißverhältnis zu seiner tatsächlichen Macht. Seine Stellung als Kurfürst und Erzkanzler verschaffte dem Erzbischof von Köln zwar innerhalb des Reiches einen gewissen politischen Einfluß, die Lage seines Territoriums und die militärische Ohnmacht machte ihn in Krisenzeiten jedoch abhängig von starken Verbündeten. Der König von Frankreich besaß nicht nur finanzielle Potenz und militärische Stärke, er wußte sich auch glänzend als gläubiger Katholik und Beschützer fürstlicher Freiheiten zu präsentieren,¹⁶ so dass sich

¹⁰ Paul SONNINO, *Louis XIV and the origins of the Dutch War*, Cambridge 1988, S. 49, 103; MALETTKE, *Ludwigs XIV. Außenpolitik*, S. 50.

¹¹ *Mémoire de Louis XIV, relatif a la campagne de 1672*, in: Camille ROUSSET, *Histoire de Louvois et de son Administration politique et militaire jusqu'a la paix de Nimègue*, Bd. 1, Paris 1862, S. 519.

¹² "Das Abkommen [...] lastete wie ein Trauma auf der kaiserlichen Politik, als 1672 mit dem Überfall auf Holland die lange Kette der Raubkriege Ludwigs XIV. begann." ARETIN, *Das alte Reich*, S. 241.

¹³ Ludwig XIV. an Colbert de Croissy, 7. Oktober 1670, in: F. M. MIGNET, *Négociations relatives à la succession d'Espagne*, Bd. 3, Paris 1835, S. 233 f.

¹⁴ Hans BÖHMER, *Forschungen zur französischen Bündnispolitik im 17. Jahrhundert*. Wilhelm Egon von Fürstenberg und die französische Diplomatie in Deutschland 1668–1672, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter*, 4 (1934), S. 229–49. Größter Befürworter von Offensivbündnissen mit den deutschen Fürsten war Wilhelm Egon von Fürstenberg, dem nach dem Tod seines Freundes Lionne mit Louvois als Außenminister zunächst ein Gegner dieser Politik gegenüber stand.

¹⁵ ARETIN, *Das Alte Reich*, S. 244 f.

¹⁶ August FRANZEN, *Französische Politik und Kurkölns Beziehungen zu Frankreich unter Erzbischof Max Heinrich (1650–1688) in römischer Sicht*, in: *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und*

Kurfürst Max Heinrich schnell in einem ersten Vertrag für die französische Sache gewinnen ließ.

Spiritus Rector des französisch-kölnischen Bündnisses war der Kölner Domkapitular und Reichsgraf Wilhelm von Fürstenberg. Gemeinsam mit seinem Bruder Franz Egon (seit 1663 Fürstbischof von Straßburg) war er bereits 1638 mit Max Heinrich nach Köln an den Hof des damaligen Erzbischofs, Ferdinand von Bayern, gelangt und 1650 dann ins Domstift eingetreten.¹⁷ Seit der Gründung des Rheinbundes von 1658 engagierte sich Fürstenberg intensiv für die französischen Interessen im Reich, was ihm von Seiten Ludwigs XIV. als Dank zahlreiche einträglichen Pfründe, von kaiserlicher Seite das wenig schmeichelhafte Ansehen eines Kriegstreibers und Unruhestifters ("turbator publicae quietis") einbrachte. Zweifellos wurde er diesem Ruf gerecht, als er bei seinen Bemühungen, den Erzbischof für ein Bündnis mit Frankreich zu gewinnen, geschickt die Spannungen zwischen Max Heinrich und der mit den Niederländern koalierenden Stadt Köln schürte und instrumentalisierte. Am 11. Juli 1671 unterzeichnete Fürstenberg für seinen Kurfürsten ein Neutralitätsbündnis mit Frankreich, das für Max Heinrich neben Subsidienszahlungen, der Restitution seiner von den Holländern besetzten Stadt Rheinberg und dem Beistand gegen feindliche Angriffe den sogenannten "unschädlichen Durchzug" (*transitus innoxius*) für französische Truppen einschloss.¹⁸

Was diese Form "schadloser" Neutralität in der Frühen Neuzeit bedeuten konnte, sollten insbesondere die Neusser bald schmerzhaft zu spüren bekommen. Schließlich bekamen die Franzosen durch die getroffene Vereinbarung neben freier Passage nicht nur das Recht, aus dem "neutralen" Gebiet Verpflegung und Rekruten zu ziehen, sondern konnten auch strategisch bedeutsame Punkte besetzen.¹⁹ Mit der verstärkten militärischen Aufrüstung rückten also auch französische Truppen ins Niederstift ein. Dessen Hauptstadt Neuss musste zunächst zwei Kompanien zu Pferd unter Befehl des Obristen Bouquoy und Rittmeister Lameselle aufnehmen und verpflegen.²⁰ Erste Konflikte folgten auf dem Fuß: Die Soldaten begnügten sich nämlich keineswegs mit der zugeteilten Versorgung und bedienten sich am "zu einzigem underhalt der gemeine[n] bürgerschaft und deren kühe [...] nohtige[n] graswachsthumb und lebensmitteln". In einem "Memoriale" protestierte die Stadt untertänig beim Kurfürsten gegen diese Praxis und bat, von weiteren Einquartierungen abzusehen.²¹

Den ersten Truppen folgten allerdings schon Ende August 1671 weitere acht Kompanien unter dem Oberbefehl des Obristen Bellerose nach Neuss.²² Verpflegungsmagazine mussten gebaut werden, die Stadt ihren Fruchtsöller räumen. Nachdem Max Heinrich am 4. September von seiner Residenz in Brühl aus auch noch den

Kirchengeschichte, 52 (1957), S. 171–73. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war die Haltung der Päpste von Alexander VII. bis Innozenz XII. dagegen durch eine ausgeprägte Skepsis gegenüber Ludwig XIV., der das kirchlich-religiöse Leben dem absolutistischen Staatsgedanken unterordnete, gekennzeichnet und neigte deutlich der kaiserlichen Politik zu.

¹⁷ Die maßgebliche Studie zu Fürstenbergs Biographie und diplomatischem Wirken bleibt Max BRAUBACH, Wilhelm von Fürstenberg (1629–1704) und die französische Politik im Zeitalter Ludwigs XIV., Bonn 1972. Vgl. auch Louis CHÂTELLIER, Art. "Fürstenberg, Wilhelm Egon Reichsgraf", in: Erwin GATZ (Hrsg.), Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648 bis 1803, Berlin 1989, S. 141–43.

¹⁸ John T. O'CONNOR, Negotiator out of Season. The Career of Wilhelm Egon von Fürstenberg 1629 to 1704, Athens 1978, S. 45–47.

¹⁹ Vgl. MIGNET, *Négociations*, Bd. 3, S. 292–94.

²⁰ Stadtarchiv Neuss, Akten bis 1798, VI 28; LANGE, Neuss, S. 157.

²¹ Stadtarchiv Neuss, Akten bis 1798, VI 28, "Memoriale und Bitt" der Stadt Neuss an Erzbischof Max Heinrich, [ohne Datum].

²² Stadtarchiv Neuss, Ratsprotokolle A700/21, S. 209.

Befehl erteilt hatte, dem neuen Stadtkommandanten Bellerose die Schlüssel zu den Stadttoren auszuliefern,²³ verstärkte der Rat der Stadt seine Proteste beim Landesherrn.²⁴ Die Aufrüstung wurde jedoch den ganzen Herbst 1671 fortgesetzt, eine "compagnie von hundert fuenfzig man frantzösischer nation unter dero obristen St. Leger regiment" angeworben und "das quartier Neuss angewiesen". Allerdings wurde die Stadt im Oktober 1671 angehalten, den Soldaten lediglich "obtach und ligerstadt", keine Verpflegung, bereitzustellen.²⁵

Auf die Beschwerden der Stadt "wegen der dorthin verlegten Soldatesca" reagierte der Kölner Erzbischof vordergründig entgegenkommend, indem er ankündigte, einen Bevollmächtigten nach Neuss zu entsenden "umb mit ihren bürgermeistern und rath zu uberlegen wie die bürgerschaft einige erleichterung zu verschaffen [sei]."²⁶ Nur zwei Tage später trug Max Heinrich jedoch bereits zur weiteren Beunruhigung der Stadtführung bei, indem er sie über die Notwendigkeit informierte, "bei ietzigen wunderlichen coniuncturen [...] Neuß in solchen standt schleunigst zu setzen, damit dieselbe gegen alle enterprise und ueberfall gesichert sein mögte". Konkret ordnete er an, die Stadt durch einige Tausend Palisaden und Schanzpfähle sichern zu lassen, welche durch die umliegenden Ämter und Unterherrschaften "beysamen zu bringen" waren. Allein das Amt Hülchrath mußte 700 Palisaden beschaffen, "welche halbeseits 20 fueß die anderen aber 15 fueß lang und alle 1/2 oder 3/4 fueß dick oder breith sein" sollten.²⁷ Ließ der Ausbau der Stadt zu einer regelrechten Garnison bei den Neussern bereits düstere Ahnungen bevorstehender kriegerischer Ereignisse aufkommen, so mussten sie sich Anfang des Jahres 1672 in ihren schlimmsten Befürchtungen bestätigt fühlen, als langsam die Nachrichten eines kölnisch-französischen Offensivpaktes durchdrangen.

Der französische Außenminister Louvois hatte sich zur Jahreswende unter dem Vorwand, Festungen an der Nordgrenze zu inspizieren, inkognito an den Niederrhein begeben um auf Schloß Brühl persönlich die Verhandlungen mit dem Erzbischof von Köln, dessen Minister, dem Straßburger Fürstbischof Franz Egon von Fürstenberg, und dem wichtigsten Mittelsmann der Franzosen, Wilhelm von Fürstenberg, zu führen. Am 4. Januar 1672 wurde der Angriffspakt unterzeichnet, dem auch der angereiste Bischof von Münster, Christoph Bernhard von Galen beitrug.²⁸ Der König von Frankreich erklärte seine Absicht, den "Hochmut der Niederländer" brechen zu wollen und mit zwei Armeen von mindestens 60.000 Mann gegen sie zu operieren, während der Kölner Erzbischof 18.000 Mann bereitzustellen hatte, für deren Unterhalt er zusätzlich zu den bereits gezahlten Subsidien eine weitere monatliche Unterstützung von 28.000 Talern erhielt. Ludwig XIV. versprach Kurköln militärischen Schutz und versicherte, dass sich der Krieg nicht gegen das Reich und den Kaiser richten würde. Sollte der Kaiser zugunsten der Holländer in den Konflikt eingreifen,

²³ Karl TÜCKING, Geschichte der Stadt Neuss, Neuss 1891, S. 161 f.

²⁴ Stadtarchiv Neuss, Akten bis 1798, VI 25 und 28.

²⁵ Max Heinrich an die Stadt Neuss, 7. Oktober 1671, Stadtarchiv Neuss, Akten bis 1798, VI 25.

²⁶ Siehe auch oben, Anm. 1, Erzbischof Max Heinrich an die Stadt Neuss, 21. Oktober 1671, Stadtarchiv Neuss, Akten bis 1798, VI 25.

²⁷ Ebd. Daneben waren insbesondere die Ämter Kempen, Liedberg und Linn-Uerdingen beteiligt.

²⁸ Wilhelm KOHL, Christoph Bernhard von Galen. Politische Geschichte des Fürstbistums Münster, 1650–1678, Münster 1964, S. 346 f. Das Vertragswerk ist zwar auf den 2. Januar datiert, kam jedoch an diesem Tage nicht zur Unterzeichnung, da am selben Tage der Abschluß eines Vergleichs zwischen Kurfürst und Stadt Köln mit einem solch zügellosen Gelage gefeiert wurde, dass – so berichtet Louvois an seinen Vater – jedes weitere Handeln insbesondere der Fürstenbergs und des Bischofs von Münster ausgeschlossen war. BRAUBACH, Fürstenberg, S. 217.

ermöglichte dies dem Kölner einen vorzeitigen Rückzug von dem auf drei Jahre angelegten Offensivbündnis.²⁹

"Dieser Allianz nun zu Folge rüstete sich Seine Churfürstliche Durchlaucht stark zum Kriege, wozu die Franzosen Geld in grosser Menge auszahlten",³⁰ und über die Region hinaus machten sich in Europa die Befürchtungen vor einem bevorstehenden Krieg breit, zumal sich auch noch England mit Frankreich gegen den holländischen Handelsrivalen verbündet hatte. Auf gravierendste Weise bekam Neuss die Kriegsvorbereitungen und die Willfährigkeit des Kölner Erzbischofs zu spüren: Für eine Summe von 400.000 Livres (ca. 133.000 Reichtaler) verpfändete Max Heinrich die Stadt kurzerhands an die Krone Frankreichs, als Ausgangsbasis für die Eroberung Hollands. Ludwig XIV. und sein Minister Louvois hatten erkannt, dass der geplante Hauptvorstoß entlang des Rheins nur dann erfolgreich durchgeführt und der Nachschub gesichert werden konnte, wenn Frankreich einen Ort am Fluß zwischen Köln und den von den Holländern zu erobernden Festungen ganz in die eigene Hand bekäme. Auf Veranlassung des Königs war die Instandsetzung der Neusser Befestigung bereits seit Herbst betrieben worden, um die Sicherheit des geplanten Munitions- und Verpflegungslagers zu gewährleisten.³¹ Im Winter reiste Louvois dann nochmals an den Hof des Kurfürsten, wo er mittels einer vom Erzbischof dringend benötigten Finanzspritze sein Ziel schnell erreichte. Max Heinrich setzte am 19. Januar 1672 seine Unterschrift unter einen zweiten französische-kölnischen Vertrag, in dem er Neuss dem französischen König bis zur völligen Rückzahlung der Summe als Faustpfand überließ. In vierzehn Artikeln des Geheimvertrages, der den Bischof bis zu seinem Tod verfolgen sollte, wurden die genauen Konditionen festgelegt.³²

Befestigung und Zitadellenbau

Frankreich bekam nun alle Freiheiten, Neuss ganz nach eigenen Vorstellungen zum Nachschublager auszubauen und zu befestigen. Ausdrücklich wurde im Vertrag der Bau einer Zitadelle vorgesehen. "Juniorpartner" Max Heinrich, der im Zusammenhang mit der Zitadelle mittelfristig vom Ausbau der Stadt zu einer Residenzstadt – im Stile von Münster oder Erfurt – träumte,³³ wurde verpflichtet, die Rechnung für das Material und den Ankauf der niederzulegenden Häuser zu tragen, während sich der König von Frankreich lediglich mit 18.000 Talern zu beteiligen versprach. Der Vertrag sollte geheim bleiben, Bürgermeister, Rat und Neusser Bevölkerung bezüglich der neuen Machtverhältnisse – die Stadt unterstand nun unmittelbar Ludwig XIV. – getäuscht werden. Daher einigte man sich darauf, dass die 4.000 als Neusser Besatzung vorgesehenen, in französischen Diensten stehenden Schweizer Soldaten mit ihrem vom König ernannten Gouverneur Stoppa ebenso wie die kölnischen

²⁹ BRAUBACH, Fürstenberg, S. 216–21, ROUSSET, Histoire de Louvois, Bd. 1, S. 342 f.

³⁰ Theatrum Europaeum, Bd. 11, Frankfurt am Main 1682, S. 3b.

³¹ Mémoire de Louis XIV, S. 521: "Je fis travailler à mettre les fortifications de Neuss et de Keiserswert sur le Rhin [...], en bon état, afin de pourvoir à la sûreté des grands magasins de toutes sortes des munitions de guerre et de bouche que j'y faisois faire en diligence, et qui devoient être le fondement de l'entreprise de Hollande."

³² MIGNET, Négociations, Bd. 3, S. 705 f., BRAUBACH, Fürstenberg, S. 222.

³³ LANGE, Neuss, S. 157, hat zurecht darauf hingewiesen, dass der Ausbau von Neuss zu einer Festung mit kurkölnischem Verwaltungssitz und Residenz des Erzbischofs, wie sie Max Heinrich offenbar vorschwebte, einen ausgeprägten Einfluß des Landesherrn auf die Entwicklung der Stadt für lange Zeit festgeschrieben hätte.

Soldaten formell ihren Treueeid dem Kurfürst schwören sollten. Im Gegensatz zum Verpfändungstraktat solle dieser Eid jedoch keinerlei Geltung haben.³⁴

Auf Wunsch des ängstlichen Kurfürsten wurden zur Verschleierung seines Handels mit Ludwig XIV. nur wenige Tage später in Neuss noch drei weitere "Verträge" vom französischen Minister Louvois und Wilhelm von Fürstenberg unterzeichnet. Sie regelten demonstrativ den Austausch eines von französischen Deserteuren gebildeten kurfürstlichen Regiments gegen 1.400 Schweizer, die französische Unterstützung des Befestigungsausbaus und eine vom französischen König zu zahlende "Sicherheit" von 400.000 Livres für mögliche Schäden, die von französischen Truppen beim Durchmarsch entstehen könnten. Max Heinrich bekam damit simulierte Dokumente ohne bindenden Charakter, die er den Neussern oder den Reichsständen bei Bedarf vorzeigen konnte.³⁵ Schließlich ging aus ihnen nicht hervor, dass er die Gewalt über die Stadt gänzlich dem französischen König übertragen hatte.

Auch vor diesem neuesten landesherrlichen Eingriffs in die Verhältnisse der Stadt waren die Beschwerden der Neusser beim Kurfürsten nicht abgebrochen. Nach wiederholten Ausschreitungen von betrunkenen Soldaten hatte dieser daraufhin im Dezember bei einer angedrohten Strafe von 25 Gulden verboten, Soldaten in Wirtshäusern unterzubringen und übermäßig Bier auszuschenken.³⁶ Im Namen Max Heinrichs hatte sein Minister Franz Egon von Fürstenberg am 5. Januar "[dem] guten Herrn Bürgermeister, Scheffen und Rath dero Stadt Neuß" mitteilen lassen, sie mögen den Erzbischof wegen der zu Unrecht den Besatzern zuteil gewordenen Lebensmittel-Verpflegung doch nicht weiter behelligen und sich um Abhilfe bei der Generalität bemühen. "Was aber die ubrigen sachen anbelangt, haben die supplicanten alsolche ihre klagen dem Generalwachtmeistere und Gubernatore alda Freyherr von Landsberg bei seiner ankunfft zu stellen, welcher dan dem General Lieutenant Comte de Chamilly darüber referiren und dieser darauf die gebühr zu verordnen wißen".³⁷

Es kann nicht überraschen, dass die Neusser durch den Ausbau der Befestigung, die drückenden Verhältnisse der Einquartierung, die Einsetzung eines Gouverneurs und eines französischen Kommandanten ihre hergebrachten städtischen Rechten nachhaltig gefährdet sahen. So fühlte sich Max Heinrich schon Ende November 1671 veranlaßt, ein "Reversal" auszustellen, in dem er der Stadt Neuss versicherte, dass ihre "von ertzbischoffen zu ertzbischoffen erlangten und confirmierten privilegien einiger gestalt" durch Besatzung, Abgabe der Stadtschlüssel und andere "zu ihrem Schutz" getroffene Maßnahmen unbeschadet bestehen bleiben sollten.³⁸ Tatsächlich handelte es sich bei dieser Versicherung um nicht mehr als ein Lippenbekenntnis, zumal der Reversbrief den Konsens des Domkapitels erst am 27. Januar 1672, also nach der Verpfändung der Stadt, erhielt und den Neussern übersandt wurde.

Es dauerte nicht lange bis der Plan, in der Stadt eine Zitadelle anzulegen, bekannt wurde. Vom Erzbischof wurden die Neusser angehalten, zusammen mit dem Stadtkommandanten, Generalleutnant Graf von Chamilly, und dem französischen Ingenieur

³⁴ Ludwig ENNEN, Frankreich und der Niederrhein, oder Geschichte von Stadt und Kurstaat Köln seit dem 30jährigen Kriege bis zur französischen Occupation, Bd. 1, Köln / Neuss 1855, S. 250 f.

³⁵ Die Originale befinden sich in Paris in den *Archives du Ministère des Affaires étrangères*, Collection des traités, Cologne.

³⁶ TÜCKING, Geschichte, S. 162.

³⁷ Franz Egon von Fürstenberg an die Stadt Neuss, 5. Januar 1672, Stadtarchiv Neuss, Akten bis 1798, VI 28.

³⁸ Max Heinrich an die Stadt Neuss, 22. November 1671. Stadtarchiv Neuss, Akten bis 1798, VI 24 (Bettgenhäuser II 43).

Dofhus die Bürgerhäuser festzulegen, die dem Bau der Anlage weichen sollten, damit der Beginn der Arbeiten zügig eingeleitet werden könnte.³⁹ Rat und Bürgermeister versuchten vergeblich, sich gegen die kurz darauf gefallene Entscheidung zu wehren, den südlichen Teil der Innenstadt zwischen Obertor und Minoritengasse (heute Rottelsgasse) in die Zitadelle einzubeziehen. Schließlich sollten dafür 31 Häuser westlich der Oberstraße abgerissen werden. Der städtische Lohhof wurde von der Westseite des Obertores hinter die Ölmühle an der Ostseite verlegt. Zahlreiche Scheunen, Stallungen und Gärten der südlichen Stadt mußten dagegen ganz weichen. Erhalten blieben lediglich der Windmühlenturm und das Obertor. Sie wurden Teil der Zitadellenanlage, die sich mit ihren Mauern, Gräben und Werken über 70 Morgen Land ausbreiten sollte.⁴⁰ Den Hausbesitzern blieben lediglich Entschädigungen in Höhe der Hälfte des Taxwertes (insgesamt zirka 13.000 Taler) und die Möglichkeit, auf von der Stadt zur Verfügung gestellten Grundstücken neu zu bauen; die Stadt erhielt einen Nachlass auf die landständische Steuer.⁴¹

Die Franzosen hatten keine Zeit zu verlieren und begannen bereits im Februar 1672 mit dem Abbruch der Stadtmauer nördlich des Windmühlenturms. Um die Zitadellenanlage mußte ein tiefer Graben ausgehoben werden, der innerhalb der Stadtbefestigung vom westlichen zum östlichen Rand quer durch die Oberstraße verlief.⁴² Dies führte dazu, dass bis zum Bau von Damm und Brücke der Verkehr durch Obertor und Oberstraße gänzlich unterbrochen war und auch die am Obertor gelegenen Mühlen zeitweilig stillgelegt werden mußten. Die Zahl der dem Bau geopfert Häuser an Oberstraße und Windmühlengasse erhöhte sich in den folgenden Monaten entgegen der ersten Planungen auf 39.⁴³ An den Bauarbeiten mußte sich aus jedem Haus der Stadt ein Mann beteiligen. Die Wälle der Zitadelle sollten mit acht schweren Kanonen bestückt werden. Der Landesherr stellte zwar die Geschützrohre, die Neusser verpflichtete er jedoch, die Lafetten "ohne fernere anstandt auf maß und weise [...] verfertigen zu lassen." Die Stadt blieb zwar ihrer während der gesamten Aufrüstung gezeigten widerstrebenden Haltung treu, doch wurde auch der jüngste Protest übergangen, mit der Begründung, "weilen solches zu ihrer eigenen sicherheit" und die Bewaffnung "so wohl zum besten der statt alß sonst gebraucht werden mögen".⁴⁴

"Seinen Unterthanen Ruhe und Frieden verschaffen": Die Zeichen stehen auf Krieg

Die dürftige Verschleierungstaktik des Kölner Kurfürsten konnte auch im Reich kaum darüber hinwegtäuschen, dass der Krieg gegen die Republik der Niederlande nun unmittelbar bevorstand. In der folgenden Kriegserklärung Kurkölns spielte Neuss eine zentrale Rolle: Nach einem Treffen mit dem in "großer Irritation" befindlichen Max Heinrich in dessen Bonner Residenz berichtete der kaiserliche Gesandte Grana bereits am 28. Januar 1672 nach Wien: "Es ist der Krieg resolviert und man hat den gütigen Kurfürsten glauben machen, die Holländer, sofern er nicht die Franzosen anrufe, werden ihm das Land verheeren und sich zu Neuß setzen."⁴⁵ Nachdem die Stadt Köln im Konflikt mit dem Erzbischof in den Holländern

³⁹ LANGE, Neuss, S. 157.

⁴⁰ Zu den genauen Abmessungen des Zitadellbaus und dem Plan seiner Einbindung in eine von Bastionen und Wallanlagen gesicherten neuen Stadtbefestigung im Vaubin'schen Stil vgl. Martin HABEL, Neuss – über 1000 Jahre im städtebaulichen Überblick, in: Neusser Jahrbuch 2000, S. 9.

⁴¹ Erich WISPLINGHOFF, Geschichte der Stadt Neuss. Teil 1: Von den mittelalterlichen Anfängen bis zum Jahre 1794, Neuss 1975, S. 163, LANGE, Neuss, S. 158.

⁴² Stadtarchiv Neuss, Karten und Pläne, "Citadelle zu Neuß", 28. Mai 1686.

⁴³ LANGE, Neuss, S. 158.

⁴⁴ Maximilian Heinrich an die Stadt Neuss, 9. März 1672; Stadtarchiv Neuss, Akten bis 1798, VI 27.

⁴⁵ Zitiert nach BRAUBACH, Fürstenberg, S. 224.

starke Verbündete gefunden hatte, waren die Befürchtungen Max Heinrichs sicherlich nicht ganz unbegründet, sie gingen aber auch noch nach Beilegung des Konflikts in seine Rechtfertigungen der starken französischen Garnison im Erzstift ein. In Neuss und anderen Städten sahen die Untertanen an den Wachhäusern Plakate angeschlagen, auf denen der Kurfürst mitteilen ließ, er habe sich stets bemüht, "seinen Unterthanen Ruhe und Frieden zu verschaffen und sie bey ihrer Wohlfahrt zu beschützen", er sei "anjetzo aber gezwungen [...] Soldaten im Lande einzuquartieren" und sich mit Frankreich zu verbünden "weil die Benachbarten [Holländer] sich stark zum Krieg rüsteten". Die – durch ihren vorgetäuschten Treueeid – in seine Dienste getretenen französischen Truppen würden alle acht Tage ihren Sold erhalten, damit sie für alles "ausser Liecht und Bette" auch bezahlten und somit der Bevölkerung nicht zur Last fielen. Zuwiderhandlungen sollten mit zehn Gulden bestraft werden.⁴⁶ Den aufmerksamen Neussern konnte allerdings nicht entgehen, dass Max Heinrich selbst gar nicht mehr das Sagen in der Stadt hatte, prangte über dem Plakat doch das französische Wappen und mit großen Buchstaben "ORDONNANCE DU ROY", die Autorisierung durch Ludwig XIV.

Bis zur offenen Kriegserklärung war der Kölner Kurfürst lange Zeit besonders daran gelegen, den Kaiser von seiner Friedfertigkeit zu überzeugen, um dessen Eingreifen zu verhindern. So unterstrich Max Heinrich immer wieder sein Interesse an einem Vertrag mit den Holländern und bekundete, die fremden Soldaten bereitwillig aus seinen Landen ausweisen zu wollen, wenn ihm Sicherheit gegenüber möglichen Angriffen der Holländer gegeben würde.⁴⁷ Nachdem er die französischen Soldaten in seine Dienste genommen hatte – ungeachtet eines kaiserlichen Mandats, das solche Übernahmen auf Reichsboden untersagte –, entsandte Max Heinrich umgehend zwei Sondergesandte nach Wien, um "Ihro Kayserliche Majestät von dem Absehen Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht und was sie zu ihrer Verfassung mit Frankreich gemüssigt hätte, geziehend zu benachrichtigen und zu entschuldigen."⁴⁸

Als Frankreich am 6. April 1672 der Republik der Niederlande unter vorgeschobenen Gründen den Krieg erklärte – die Engländer hatten dies bereit zwölf Tage vorher getan – blieb Max Heinrich noch eine Weile in Deckung und publizierte am 16. April ein Patent, in dem er verkündete, die französischen Truppen in Neuss und im übrigen Erzstift seien nur zur Verteidigung. Er verbiete "allen Generalspersonen, Obersten, Hauptleuten und anderen Offizieren der französischen Truppen, ebenso ihren Reitern und Soldaten, etwas zu thun [...] gegen die Generalstaaten, deren Städte und Land oder gegen einige Personen oder Güter ihrer Eingesessenen und Unterthanen, bei Gefahr des Verhafts und strenger Strafe." Der gutgläubige Kaiser, der sich selbst durch sein geheimes Neutralitätsbündnis zur Schachfigur Frankreichs gemacht hatte, soll vor Erleichterung geweint haben und begnügte sich damit, ein Beobachtungsheer aufzustellen.⁴⁹ Der französische König forderte allerdings von seinen kölnischen und münsterischen Verbündeten binnen weniger Wochen ein offizielles Kriegsmanifest.⁵⁰ Die Holländer hatten – zur Verwunderung der Franzosen – die Kriegsabsichten Ludwigs XIV. bislang weitgehend tatenlos verfolgt, obwohl sie dessen Pläne

⁴⁶ Theatrum Europaeum, Bd. 11, S. 4a.

⁴⁷ ENNEN, Frankreich und der Niederrhein, S. 253 f.

⁴⁸ Theatrum Europaeum, Bd. 11, S. 4b.

⁴⁹ Zitiert nach ENNEN, Frankreich und der Niederrhein, S. 255; ARETIN, Das alte Reich, S. 240–42.

⁵⁰ G. B. DEPPING, Geschichte des Krieges der Münsterer und Cölner im Bündnisse mit Frankreich gegen Holland in den Jahren 1672, 1673 und 1674, Münster 1840, S. 40.

durch eine eigene Offensive hätten ernsthaft gefährden können.⁵¹ Schließlich provozierten aber französische Truppen kleinere holländische Übergriffe auf das Territorium des Kölner Erzstifts.⁵² Darüber hinaus schürte der Bischof von Münster Gerüchte um Ansammlungen holländischer Truppen bei Wesel und einen Überfall der niederländischen Besatzungen aus den klevischen Festungen auf Neuss,⁵³ so dass der Kölner Kurfürst eine ausreichende Legitimation für einen Angriff auf den Nachbarn gegeben sah. Kurz nach Münsters Bischof Bernhard veröffentlichte auch Max Heinrich am 27. Mai 1672 endlich sein Kriegsmanifest.⁵⁴

Während die Franzosen sich seit vier Jahren mit ungeheuren Rüstungsanstrengungen auf den Krieg vorbereitet hatten und Louvois seinem König Anfang 1672 eine bestens ausgerüstete Armee präsentieren konnte, zeigten sie kein großes Vertrauen, dass auch der Kölner Alliierte seinen vertraglichen Verpflichtungen ausreichend nachkommen würde.⁵⁵ So entsandte Ludwig XIV. den Kriegsminister nochmals an den Niederrhein: In Neuss sollte Louvois die letzten Vorbereitungen für den Angriff persönlich in die Hand nehmen. Bereits im Februar hatte er einen Coup gelandet, der in höfischen Kreisen für Aufsehen sorgte: Als Ludwig XIV. keinen praktikablen Weg sah, große Mengen Schießpulver in die Neusser Magazine zu schaffen, da er bei Transporten von dieser Größe unmöglich den Schleichhandel durch das Reich oder die spanische Niederlande nutzen konnte, ließ Louvois – gegen den Rat aller Minister – durch deutsche Kaufleute ausgerechnet in Holland 400.000 Ladungen Munition erwerben und nach Neuss bringen.⁵⁶ Am 23. Mai traf er selbst dort ein, um mit den kölnischen Ministern von Fürstenberg den Auftakt des Feldzuges abzustimmen. Dabei zeigte sich Louvois über den Stand der kölnischen Vorbereitungen entsetzt. In einem Brief, den er am 24. Mai aus Neuss an Ludwig XIV. sandte, beklagte er, dass die kölnischen Truppen immer noch nicht vollständig seien, das Korn in den Neusser Magazinen entweder nicht gemahlen oder sogar verdorben sei und es auch an zugesicherten Pferden und Wagen für die Artillerie fehle.⁵⁷ Die Klagen Franz von Fürstenbergs über die bereits bestehenden Belastungen des Erzstifts durch Beherbergung und Verpflegung französischer Truppen mussten angesichts der bereits von Frankreich an den Kurfürsten geflossenen Gelder ein weiteres Ärgernis für Louvois darstellen.⁵⁸ Mit Blick auf die Schlüsselfestung Neuss mußte Louvois seinem König berichten, dass "les Fortifications de Nuitz" zwar ausgesprochen fortgeschritten seien, es aber immer noch große Abschnitte gäbe, die völlig offen ständen.⁵⁹

⁵¹ Vgl. die Beobachtungen des französischen Gesandten in den Niederlanden, Marquis de Pomponne: "L'on se contenta d'observer quels seroient les desseins de Sa Majesté." Pomponne's 'Relation de mon Ambassade en Hollande' 1669–1671, hrsg. v. Herbert H. ROWEN, Utrecht 1955, S. 160 f. Vgl. auch Anm. 57.

⁵² Ein französisches Corps hatte die reiche Fabrikstadt Krefeld in der neutralen Grafschaft Moers gebrandschatzt, worauf die Holländer 1.800 Reiter entsandten, die bei Kempen auf die Franzosen stießen. Als diese sich in der Stadt verschanzten, plünderten die Holländer umliegende Ortschaften. Auf diesen Vorfall berief sich Max Heinrich in seiner Kriegserklärung. Vgl. ENNEN, Frankreich und der Niederrhein, S. 259 f.

⁵³ Christoph Bernhard von Galen an Franz Egon von Fürstenberg, 29. April 1672, NW Staatsarchiv Münster, Münstersches Landesarchiv 541, 2b.

⁵⁴ Theatrum Europaeum, Bd. 11, S. 5. Zur münsterschen Vorbereitung vgl. KOHL, Galen, S. 358–60.

⁵⁵ Ronald MARTIN, The Army of Louis XIV, in: Sonnino (Hrsg.), Louis XIV, S. 118 f. Die Verärgerung über die deutschen Alliierten unterstrich Louvois in einer Depesche an den Herzog von Luxemburg: "Der König mögte lieber ich weiss nicht mit wem zu thun haben [...]; denn nichts lässt sich mit ihrer Schwäche und der Unbilligkeit ihrer Forderungen vergleichen." Zitiert nach DEPPING, Geschichte des Krieges, S. 45.

⁵⁶ SAINT-MAURICE, Thomas-François, Marquis de, Lettres sur la cour de Louis XIV, hrsg. von Jean Lemoine, Bd. 2: 1671–1673, Paris 1912, S. 241 f.

⁵⁷ ROUSSET, Histoire de Louvois, Bd. 1, S. 355 f.

⁵⁸ DEPPING, Geschichte des Krieges, S. 49; ENNEN, Frankreich und der Niederrhein, S. 261. Max Heinrich ließ Louvois bezüglich dessen Beschwerden ausrichten, dass der König den Kurfürsten wohl daran zu hindern wüßte, seine Versprechungen nicht zu erfüllen.

⁵⁹ Louvois an Ludwig XIV., 24. Mai 1672, Oeuvres de Louis XIV, Bd. 3, S. 166.

Weitere Probleme bereiteten die in französischem Sold stehenden Schweizer Truppen. Ludwig XIV. hatte angeordnet, eine weitere Kompanie nach Neuss zu legen, wo nun fünf Kompanien unter dem Kommando von Schmiedman und Erlach stationiert waren. Am 23. Mai gelangte nun ein Bote der Stadt Bern begleitet von einem Hauptmann nach Neuss, um einen Brief des Kantons Bern an den Kommandanten Erlach zu überreichen. Darin wurde diesem von den Bernern untersagt, seine Soldaten gegen die Holländer kämpfen zu lassen. Zur ausgesprochenen Genugtuung des französischen Königs ließ der entschlossene Louvois den Boten jedoch gleich nach Betreten der Stadt verhaften. Zur Übermittlung der Berner Aufforderung kam es daher nicht.⁶⁰ Bei den abschließenden Zurüstungen konnte der französische Kriegsminister keine weiteren Verzögerungen gebrauchen: Die Niederländer hatten inzwischen die französische Kriegserklärung mit der eigenen beantwortet und mobilisierten Truppen, der Kurfürst von Brandenburg, der um seine klevischen Gebiete fürchtete, hatte sich in einem Verteidigungsbündnis an ihre Seite gestellt⁶¹ und Ludwig XIV. war bereits seit Anfang Mai auf dem Marsch Richtung Niederrhein "mit einer trefflichen Armee, welche man so leicht in keines Europäischen Monarchen Hände gesehen hatte".⁶²

"J'irai camper le 31 près de Nuitz": Ludwig XIV. vor Neuss⁶³

Das gen Niederrhein ziehende französische Heer hatte die ungeheure Stärke von 120.000 Mann. Es wurde angeführt vom König selbst, der sich am 5. Mai zur Armee nach Charleroi begeben hatte, dem Fürsten von Condé, dem Herzog von Luxemburg und Marschall Turenne. Gestützt wurde das Aufgebot durch eine in Europa beispiellose Logistik, gefüllte Kriegskassen und ein gutes Verpflegungssystem.⁶⁴ Diese Bedingungen konnten allerdings nicht ausschließen, dass der Marsch von Plünderungen und Zerstörungen begleitet wurde.⁶⁵ Während ein Teil der größeren Kanonen und der Munition mit Schiffen über Mosel und Rhein zum Aufmarschgebiet entsandt wurde, führte der König – begleitet von seinem Bruder und Turenne – seinen Truppenteil nach der Überquerung der Maas durch neutrales Jülicher Gebiet an den Niederrhein ins Erzbistum Köln.⁶⁶ Am 30. Mai traf der König die Entscheidung, mit einem Teil der Armee die Route über Neuss zu nehmen: "J'ai résolu d'aller demain loger avec la cavalerie [...] et quatre mille cinq cents mousquetaires à [...] Holzheim, à une heure de Nuitz [...]"⁶⁷

Am 31. Mai 1672 erreichte Ludwig XIV. Holzheim, wo er mit 4.500 Mann und 1.200 Pferden sein Lager aufschlug.⁶⁸ Die Truppen waren nachts um zwei Uhr aus dem Lager an der

⁶⁰ Ebd., S. 167. Louvois sagte dem Hauptmann jedoch zu, dass die Schweizer in Neuss verbleiben sollten. – Zur Haltung der Eidgenossen zum französischen Angriff auf die Niederlande vgl. Rudolf MEYER, Die Flugschriften der Epoche Ludwigs XIV. Eine Untersuchung der in schweizerischen Bibliotheken enthaltenen Broschüren (1661–1679), Basel 1955, S. 46–50.

⁶¹ ARETIN, Das alte Reich, Bd. 1, S. 244 f., LANGE, Neuss, S. 158.

⁶² Theatrum Europaeum, Bd. 11, S. 22a.

⁶³ Notiz Ludwigs XIV., 30. Mai 1672, Oeuvres de Louis XIV, Bd. 3, S. 181.

⁶⁴ ROUSSET, Histoire de Louvois, S. 348 f., DEPPING, Geschichte des Krieges, S. 39.

⁶⁵ Tatsächlich deckten die Vorräte der Magazine wohl nicht mehr als 15 Prozent der Truppenverpflegung während einer Kampagne; das Erpressen von Kontributionen in Städten und Dörfern sowie Plünderungen waren also von Anfang an eingeplant. MARTIN, Army of Louis XIV, in: Sonnino (Hrsg.), Louis XIV, S. 119.

⁶⁶ Mémoire de Louis XIV, S. 522 f., Theatrum Europaeum, Bd. 11, S. 22 a. Der Prinz von Condé war aus Sedan durch den Ardenner Wald und an Lüttich vorbei gezogen.

⁶⁷ Ludwig XIV. an Louvois, 30. Mai 1672, Oeuvres de Louis XIV, Bd. 3, S. 178.

⁶⁸ Holzheim hatte bis ins Mittelalter zur Grafschaft Liedberg gehört und war 1267 mit dieser zu Kurköln gekommen. Im kurkölnischen Amt Liedberg wurde Holzheim dann zum Gerichtsbezirk, "Dingstuhl", in dessen

Rur aufgebrochen und hatten, als sie mittags um ein Uhr nach Holzheim gelangten, in einem elfstündigen Marsch gut 30 Kilometer zurückgelegt.⁶⁹ Obwohl keine schweren Wagen und Lastkarren mitgeführt wurden – sie sollten einige Stunden später nachkommen –, hatte Ludwig XIV. ein gemäßigtes Marschtempo vorgegeben und damit Rücksicht auf seine Soldaten genommen, die als Elite der Infanterie und der Musketiere galten. Munition, Geld und Verletzte hatte der König bereits in Begleitung einer Kompanie Schweizer und 100 Pferden nach Neuss vorausgeschickt.⁷⁰

Gleich nach seiner Ankunft in Holzheim traf der König mit Franz von Fürstenberg zusammen.⁷¹ Der Bischof von Straßburg hatte bereits eine Woche zuvor mit Louvois in Neuss das Protokoll für ein Zusammentreffen des französischen Königs mit dem Erzbischof von Köln ausgearbeitet, zu dem es dann auch am folgenden Tag kam.⁷² "In aller Herrgottsfrühe", so ein Beobachter, brach Ludwig XIV. am 1. Juni 1672 auf und bewegte sich mit einem kleinen Begleittross von Holzheim auf Neuss zu. Nach einem Kilometer näherte sich der Kölner Erzbischof in einer prunkvollen Karosse, begleitet von einem Gefolge von Adligen. Das folgende "Schauspiel" mit seinem typisch frühneuzeitlichen Zeremoniell war vorher bis ins Detail festgelegt und vom König genehmigt worden:⁷³ Der Erzbischof stieg, sobald er den Königstross ausmachen konnte, aus seiner Karosse aus. Während er dem König entgegen schritt, stieg Ludwig XIV. selbst vom Pferd ab und verbeugte sich kurz, um dann die Ehrerbietungen des Kölner Erzbischofs entgegen zu nehmen. Nach dem Austausch von Höflichkeiten ritten beide Seite an Seite weiter und nutzten die Zeit zum Gespräch.⁷⁴

Der Auftritt des Sonnenkönigs vor Neuss und sein Zusammentreffen mit dem Kölner Kurfürsten war durchaus ein Ereignis von reichs- und europaweiter Bedeutung. Dessen war man sich auch im königlichen Gefolge bewußt, und so wurde ausdrücklich darauf verwiesen, dass Ludwig XIV. mit dem Treffen von Neuss seit einigen Jahrhunderten der erste französische König sei, der wieder deutschen Boden betrat.⁷⁵ Der Tross bewegte sich unmittelbar westlich an der Neusser Stadtgrenze entlang.⁷⁶ Zunächst hatte der König dem Vorschlag des Kurfürsten zugestimmt, ihm ein Mahl vor den Toren der Stadt auszurichten.⁷⁷ In einer bescheidenen Laube sollte das Essen stattfinden, bei dem Max Heinrich einmal mehr

Rechtsprechung auch Eppinghoven fiel. Vgl. Die Neusser Stadtteile Holzheim/Grefrath, bearb. im Amt für Wirtschaftsförderung und Stadtforschung, Neuss 1989

⁶⁹ Saint Maurice an , Camp proche de Neuss, 31. Mai 1672, SAINT-MAURICE, Lettres, S. 302.

⁷⁰ Ludwig XIV. an Louvois, 30. Mai 1672, Oeuvres de Louis XIV, Bd. 3, S. 178–80.

⁷¹ Der genaue Ort dieses Treffens und des königlichen Quartiers ist nicht zu klären. Es wäre jedoch denkbar, dass der "allerchristlichste König" auf der gut zu sichernden Anlage des Klosters Eppinghoven residierte und sich bei den Zisterzienserinnen durch eine großzügige finanzielle Unterstützung erkenntlich zeigte. Auch der Bischof von Straßburg und der Kölner Erzbischof hatten Mittel und Wege, sich für die Wohlfahrt des Klosters einzusetzen. So ist es möglicherweise mehr als ein historischer Zufall, dass das Kloster in den folgenden Kriegsjahren, die andernorts durch schwerste Belastungen gekennzeichnet waren, "überraschenderweise [...] beträchtliche frei verfügbare Mittel" für Landerwerb und Klosterneubauten hatte. Erich WISPLINGHOFF, Geschichte der Stadt Neuss, Teil 4: Das kirchliche Neuss bis 1814, Pfarrverhältnisse und geistliche Institute, Neuss 1989, S. 189 f. Vgl. auch ebd., S. 190: "Woher dieser Segen kam, ist unbekannt. Es scheint schwer glaublich, daß man die Überschüsse aus den laufenden Einkünften erwirtschaften konnte."

⁷² Vgl. Louvois an Ludwig XIV., 24. Mai 1672, Oeuvres de Louis XIV., Bd. 3, S. 154 f.

⁷³ Ludwig XIV. an Louvois, 26. Mai 1672, ebd., S. 155.

⁷⁴ Saint Maurice an , 4. Juni 1672, SAINT-MAURICE, Lettres, S. 307.

⁷⁵ Saint Maurice an , 30. Mai 1672, SAINT-MAURICE, Lettres, S. 301.

⁷⁶ Für die Tatsache, dass der Erzbischof mit dem König und seinem "glänzenden Generalstabe" "in die Stadt ein[zog]" gibt es keinerlei Belege. Vgl. ENNEN, Frankreich und der Niederrhein, S. 261.

⁷⁷ Ludwig XIV. an Louvois, 26. Mai 1672, Oeuvres de Louis XIV, Bd. 3, S. 155. Da der König während eines Feldzugs keine opulenten Mahle schätzte, für die Max Heinrich bekannt war, machte er aber bereits die Einschränkung, es müsse sich um ein kurzes Essen handeln.

seine schmeichelnde Unterwürfigkeit unter Beweis stellen wollte: Während der König im Lehnstuhl Platz nehmen sollte, beabsichtigte der Erzbischof, bei dem Essen auf einem einfachen Stuhle zu sitzen – obwohl den Kurfürsten vom Kaiser stets eine gleichwertige Sitzgelegenheit gewährt würde.⁷⁸ Schließlich entschied sich Ludwig XIV. aber noch in Holzheim, zum Missfallen von Max Heinrich, ganz auf das Essen zu verzichten.⁷⁹ So trennten sich der König und sein Alliiertes nach einstündigem gemeinsamen Ritt um Neuss mit ähnlichem Zeremoniell wie zur Begrüßung. Ludwig XIV. zog mit seiner Begleitung weiter und speiste schließlich in Gesellschaft der Brüder Franz Egon und Wilhelm von Fürstenberg linksrheinisch "vis-à-vis de Kaiserswerth".⁸⁰ Am Abend schlug der König dann sein Lager unweit von Uerdingen auf, wohin auch die Truppenteile folgten, die zuvor nicht in Holzheim, sondern in Grevenbroich gelagert hatten.⁸¹

Der Angriff auf die Niederlande und die Rückgabe der Stadt

Am nächsten Tag begann der großangelegte Angriff auf die niederländisch besetzten Festungen. Aus dem Lager vor Neuss hatte Ludwig XIV. seinem Minister Colbert angekündigt, den Feldzug mit etwas Aufsehenerregendem ("quelque chose de grand éclat")⁸² beginnen zu wollen, und so ließ er alle vier niederrheinischen Festungen gleichzeitig angreifen. Selbst führte der König die Belagerung von Rheinberg, das ebenso wie Wesel, Buderich und Orsoy innerhalb weniger Tage bezwungen war.⁸³ Nach der legendären Rheinüberquerung zwischen Emmerich und Arnheim am 12. Juni 1672 fielen auch Utrecht und Nijmegen in französische Hände. Unterdessen vereinigten sich die bei Dorsten versammelten Truppen des kurkölnischen Alliierten mit den münsterschen Verbänden und stießen von Norden nach Holland vor.⁸⁴ Die Holländer sahen angesichts des französischen "Blitzkriegs" schließlich ihre einzige Rettung darin, Dämme und Schleusen zu öffnen. Tatsächlich erreichten sie mit der Flutung des Polder-Landes den Abbruch des feindlichen Vormarsches. Ohne sein Kriegsziel erreicht zu haben, gab Ludwig XIV. Ende Juli den Oberbefehl an Turenne ab und kehrte nach Paris zurück. Die holländischen Friedensangebote wurden jedoch brüsk zurückgewiesen.⁸⁵

In Neuss sah man das Kriegsgeschehen mit wachsendem Unbehagen, mußte man doch fürchten, dass die Stadt unmittelbar ins Kriegsgeschehen hineingezogen werden würde. Der Rat ließ in der Stadt einen "Warnungsbefehl" bekannt machen, in dem die Neusser aufgefordert wurden, sich angesichts des Angriffs auf die Vereinigten Niederlande vor "feindlichem anfall [zu] hueten".⁸⁶ Die Mahnung zur Wachsamkeit wurde auch "in der Kirche publicirt". Der Erzbischof fürchtete inzwischen selbst um die Sicherheit von Neuss, da das

⁷⁸ Louvois an Ludwig XIV., 24. Mai 1672, Oeuvres de Louis XIV., Bd. 3, S. 154 f.

⁷⁹ Ludwig XIV. an Louvois, Au camp d'Holtzheim, 31. Mai 1672, ebd., S. 182: "M. l'électeur de Cologne est bien fâché que j'aie changé de route [...]."

⁸⁰ Saint Maurice an , 4. Juni 1672, SAINT-MAURICE, Lettres, S. 307.

⁸¹ Saint Maurice an , 4. Juni 1672, SAINT-MAURICE, Lettres, S. 306f.; Ludwig XIV. an Louvois, 30. Mai 1672, ebd., S. 179.

⁸² Ludwig XIV. an Jean-Baptiste Colbert, Au camp, près de Nuits, 31. Mai 1672, Oeuvres de Louis XIV., Bd. 3, S. 183 f.

⁸³ Theatrum Europaeum, Bd. 11, S. 22a; BRAUBACH, Fürstenberg, S. 235; DEPPING, Geschichte des Krieges, S. 51, f.; ENNEN, Frankreich und der Niederrhein, S. 261–66.

⁸⁴ Oeuvres de Louis XIV., Bd. 3, S. 193–99; DEPPING, Geschichte des Krieges, S. 59–66, ENNEN, Frankreich und der Niederrhein, S. 269 f.; Theatrum Europaeum, Bd. 11, S. 175b.

⁸⁵ Carl J. EKBERG, The Failure of Louis XIV's Dutch War, Chapel Hill 1979, S. 13 f.

⁸⁶ Stadtarchiv Neuss, Ratsprotokolle A700/21 (1667–1677), 6. Juni 1672, fol. 233r.

"Faustpfand des Sonnenkönigs" nach dem erfolgreichen Kriegsauftritt für die Franzosen an strategischer Bedeutung verloren hatte. Außerdem hatte er mit Sorgen vernehmen müssen, dass der Kurfürst von Brandenburg – empört über die in seinen klevischen Besitzungen vorgefallenen Gewalttaten – plante, in den Krieg gegen Kurköln und Münster einzutreten, und bereits mit dem Kaiser ein Bündnis geschlossen hatte. Nachdem Max Heinrich Ende Juni in Deventer eingezogen war, befahl er Oberst Wolff, mit vier Kompanien nach Neuss zu marschieren und alle nötigen Maßnahmen zum Schutz der Stadt zu treffen. Die Zitadelle sollte künftig "durch hundert man bey tag und nacht" bewacht werden.⁸⁷

Hatte sich Max Heinrich noch wenige Wochen vorher große Vorteile aus dem Krieg an der Seite Frankreichs erhofft und die Klagen der Neusser wie der kurkölnischen Stände weitgehend übergangen, so musste er nun ernüchert erkennen, dass nicht nur die finanziellen Belastungen wuchsen, sondern womöglich sein Erzstift selbst zum Kriegsschauplatz werden würde. Seine eigenen Truppen befanden sich in miserablen Zustand, Sold und Verpflegung waren knapp, auch weil die französischen Soldaten Stadt und Land mit Kontributionen für ihre eigene Versorgung schröpften. Nach den bereits erfolgten kräftigen Finanzspritzen konnte er außerdem kaum zusätzliche französische Zahlungen erwarten und die Stände waren ohnehin nicht geneigt, sein Unternehmen zu fördern.⁸⁸ Wilhelm von Fürstenberg, der stets die Klagen des Kölners an den französischen König lancierte, unternahm alles, um den hadern den Erzbischof in der Allianz zu halten.⁸⁹ Da die Verpfändung von Neuss als besonders schwerer Makel am Ansehen Max Heinrichs als Landesherr haftete, und die Bürger der Hauptstadt des Niederstifts bereits die größten Opfer gebracht hatten, sollte die schnelle Rückgabe von Neuss den sich grämenden Kurfürsten und seine Untertanen beschwichtigen.

Obwohl bereits am 22. März auf Kölner Wunsch das Abkommen mit Frankreich durch eine Zusatzvereinbarung ergänzt worden war, die festlegte, dass Neuss nach der Eroberung von Rheinberg und zweier weiterer Plätze am Niederrhein wieder in die Hand des Kurfürsten zurückfallen und die Hypothek auf Rheinberg übertragen werden solle,⁹⁰ ließ die Umsetzung auf sich warten. Es war schließlich der Bischof von Straßburg, der mit einer eigentümlichen List die Rückgabe von Neuss erreichte: Den königlichen Hof ließ Franz Egon von Fürstenberg wissen, er habe mit dem Kurfürsten von Trier gewettet, dass binnen sechs Wochen Maastricht belagert, Rheinberg eingenommen und Neuss wieder in den Händen des Kurfürsten sei. Er bat Ludwig XIV., dem Kommandanten von Neuss einen vordatierten Befehl zur Übergabe der Stadt an die kölnischen Truppen auszustellen, den er dann dem Trierer Erzbischof vorlegen könne.⁹¹ Der französische König mag sich über diese Art des diplomatischen Spiels der deutschen Fürsten amüsiert haben, da er aber angesichts der Entwicklung des Feldzuges kein großes Interesse mehr an Neuss hatte und seinem einflußreichen Helfer bei der Bindung des Kölner Kurfürsten die Bitte nicht abschlagen konnte, erließ er tatsächlich den Befehl, Neuss der kurfürstlichen Besatzung zu überlassen.⁹² Das "Faustpfand des Sonnenkönigs" war im Spätsommer 1672 wieder in kurkölnischer Hand. Doch die Hypothek, die sogenannte "Neusser Schuld", hatte der Kölner Kurfürst noch nicht abbezahlt und der Krieg ging noch viele Jahre mit schweren Prüfungen für die Stadt weiter.

⁸⁷ Max Heinrich an Oberst Wolff, 27. Juni 1672; Stadtarchiv Neuss, Akten bis 1798, VI 26.

⁸⁸ ENNEN, Frankreich und der Niederrhein, S. 267f.

⁸⁹ Gegenüber Louvois hatte Fürstenberg bereits früher betont, es gäbe wohl keinen anderen Fürsten, der dasselbe tun würde, was der Erzbischof für den französischen König getan hätte. O'CONNOR, Negotiator, S. 49.

⁹⁰ "Article qu'on a promis à Mr. Verjus de signer avec M. de Cologne pour transférer sur Rhinberg l'hypothèque qu'on a sur Nuitz", zitiert bei BRAUBACH, Fürstenberg, S. 223.

⁹¹ Note des Erzbischofs von Straßburg, [Juli? 1672], abgedruckt in: DEPPING, Geschichte des Krieges, S. 249. LANGE, Neuss, S. 159, übergeht die Abmachung vom März und die Note des Straßburger Bischofs.

⁹² DEPPING, Geschichte des Krieges, S. 53; ENNEN, Frankreich und der Niederrhein, S. 268.

Die Bürde des Krieges und der Niedergang der Stadt

Nachdem 1673 der deutsche Kaiser zusammen mit den Spaniern an die Seite der Niederländer in den Krieg eingetreten war, wurden die größten Befürchtungen der Neusser schnell Wirklichkeit. Im Oktober gelang es den Niederländern unter dem Prinzen von Oranien ins Erzstift einzudringen. In ihrer Chronik berichten die Neusser Jesuiten, dass bei der folgenden Verwüstung des Umlandes "Städte, Dörfer, Höfe, Felder, Wälder, Obstgärten und wer weiß was noch vernichtet" wurden.⁹³ Unterdessen hatte sich der verängstigte Landesherr Max Heinrich hinter die sicheren Klostermauern der Kölner Benediktinerabtei St. Panthaleon zurückgezogen, die er auch die folgenden Kriegsjahre nicht mehr verlassen sollte.⁹⁴

Während in Köln unter schwedischer Vermittlung Friedensverhandlungen begonnen hatten, gelang den kaiserlichen Truppen unter Montecucculi im November die Einnahme der kurkölnischen Residenzstadt Bonn.⁹⁵ Die Folge war, dass die von dort abziehende französische Besatzung sich nach Kaiserswerth und Neuss zurückzog, wo der kölnische Obrist Zuckmantel das Kommando wieder in französische Hände geben mußte. Die Einquartierungen zehrten an den Ressourcen der Stadt, die im Laufe des Jahres bereits mehrere Anleihen hatte aufnehmen müssen.⁹⁶ Der Chronist der Jesuiten resümierte mit Blick auf das Jahr 1673 pauschal: "Wenn wir aber das Böse, das dem Kolleg, der Stadt und dem Vaterland widerfahren ist, aufzählen wollten, würden wir eine große Menge Unglück finden."⁹⁷ In Eingaben an den Landesherrn beklagte die Stadt konkret die "Subsidenz und Verpflegung der französischen Militz", "abgebrochene und verwüstete 198 Häuser" und "auch ausgestandene Plünderung".⁹⁸ Da wog es um so schlimmer, dass die Kaiserlichen im März 1674 einen für Neuss bestimmten Transport von vier, mit insgesamt 48.000 Reichstalern gefüllten Branntweinfässern am Kölner Stadttor abfingen. Statt des dringend benötigten Geldes konnte der Kommandant Chamilly nur den leeren Wagen vor dem Obertor in Empfang nehmen.⁹⁹

In diesen Tagen scheiterte auch der Friedenskongress in Köln endgültig, als Kurkölns offizieller Unterhändler und Frankreichs verlängerter Arm, Wilhelm von Fürstenberg, kurzerhand durch kaiserliche Soldaten völkerrechtswidrig verhaftet und nach Wien gebracht wurde.¹⁰⁰ Ludwig XIV. entschied sich, die vorgeschobenen Positionen am Niederrhein und die Bündnisse mit Köln und Münster aufzugeben, um sich auf die Spanischen Niederlande und den Mittelrhein zu konzentrieren. Dadurch sah Max Heinrich keine andere Möglichkeit als mit Kaiser Leopold einen Vergleich zu schließen und auf dessen Vermittlung wiederum einen Friedensschluss mit den Holländern zu vereinbaren.¹⁰¹ Die Kriegshandlungen am Niederrhein waren damit zwar zunächst beendet, die Franzosen zogen aus Neuss ab. "Nun

⁹³ Litterae Annuae. Die Jahresberichte des Neusser Jesuitenkollegs 1616–1773, übersetzt u. erläutert von Peter STENMANS (= Schriftenreihe des Stadtarchivs Neuss, Bd. 4), Neuss 1966, S. 166.

⁹⁴ Erwin GATZ, Art. "Max Heinrich, Herzog von Bayern", in: GATZ (Hrsg.), Bischöfe, S. 301 f.

⁹⁵ EKBERG, Failure, S. 77–109.

⁹⁶ TÜCKING, Geschichte, S. 165.

⁹⁷ Litterae Annuae, S. 166.

⁹⁸ Stadtarchiv Neuss, Akten bis 1798, VI 30.

⁹⁹ LANGE, Neuss, S. 159 f.

¹⁰⁰ BRAUBACH, Fürstenberg, S. 283 ff.; O'CONNOR, Diplomatic History, S. 149 f.

¹⁰¹ Max BRAUBACH, Vom Westfälischen Frieden bis zum Wiener Kongreß (1648–1815), in: Franz PETRI und Georg DROEGE (Hrsg.), Rheinische Geschichte, Bd. 2, Düsseldorf 1976, S. 249.

atmen die Bürger auf und fassen neuen Mut," berichten die Jesuiten Ende 1674.¹⁰² Doch da nach der Erklärung des Reichskrieges gegen Frankreich nun eine kaiserliche Besatzung aufgenommen und Kriegssteuern auch an die Holländer gezahlt werden mussten, geriet Neuss immer näher an den Rande des Ruins.¹⁰³ Von der Stadt wurden 34 Morgen Rheinwiesen auf Jahre hinaus verpachtet und Kredite aufgenommen, Ratsherren verpfändeten ihr Vermögen.¹⁰⁴

Der Bau der Zitadelle war schon früher – teils aus Geldmangel, teils aus Unwillen der Neusser – ins Stocken geraten. Im Januar 1673 hatte der französische Marschall Turenne bereits an Minister Louvois berichtet, die Zitadelle sei in ihrem Zustand völlig wertlos und unmöglich von den Kölner Truppen gegen einen Angriff zu halten. Daher sei es besser, sie gleich ganz abzubrechen.¹⁰⁵ Beim französischen König, dessen Meinung über Neuss sich ins Negative gewandelt hatte, als er der Stadt nicht mehr bedurfte, stieß der Vorschlag auf offene Ohren: "Sa Majesté [...] est persuadée, que Nuitz n'est pas une bonne place." Ludwig XIV. äußerte jedoch berechnete Zweifel, dass es gelänge, Max Heinrich von der Notwendigkeit zum Abbruch der Neusser Zitadelle zu überzeugen.¹⁰⁶ Wußte er doch nur zu gut um die vom Kölner angestrebte Möglichkeit, als Landesherr von der Zitadelle Zwang auf die Stadt auszuüben und sie zu kontrollieren. Max Heinrich dachte tatsächlich zunächst nicht daran, die Zitadelle zu schleifen. Nachdem er 1674 mit den Holländern und dem Kaiser zum Ausgleich gekommen war, ließ er dann auch vom Generalwachtmeister von Landsberg prüfen, ob dem "ertzstiftt vielmehr daran gelegen, selbiges zu rechtem standt und perfection bringen zu laßen".¹⁰⁷ Landsberg befand die Zitadelle als "keine vestung oder haltbaren orth, so sich gegen einen anfallenden feindt halten [...] könne, sondern vielmehr als "ein unverfertigtes werck, so von sich zu tags selbst verfallen wirdt". Mannschaft und Munition würden bei einem Angriff verloren gehen, zumal die Außenwerke der Stadt auch bereits "demoliert" würden.¹⁰⁸ Wollte der Kurfürst jedoch "eine gute haltbare mit steinernem fueß ausgefertigte citadell mit vier realen bollwercken und feinen außenwercken", so müßte nicht nur Baumaterial beschafft, sondern tiefe Gräben und Dämme angelegt, weitere Bürgerhäuser "weggeräumt" sowie die in der Zitadelle liegende Mühle versetzt werden. Zwar befand von Landsberg, dass sich keine günstigere Gelegenheit für einen "neuen Vestungsbau zu Neuß" wieder ergeben werde, doch legte er seinem Erzbischof – angesichts der geschätzten Kosten von bis zu 60.000 Reichthalern – doch die Fertigstellung der Festung Kaiserswerth nahe.¹⁰⁹ Angesichts der finanziellen Lage des Kurfürsten und seiner Stadt hatte sich damit sein Traum einer Zitadelle und Residenz in Neuss erledigt, und die erleichterten Neusser machten sich bald auch ohne Befehl daran, das Symbol der Besatzung und landesherrlichen Willkür Stück für Stück zu demontieren.¹¹⁰ Zum endgültigen Abbruch, bei dem auch die Ämter Liedberg, Hülchrath und Linn Hand- und Spanndienste leisteten, kam es jedoch erst zwischen 1686 und

¹⁰² Litterae Annuae, S. 168. Obwohl die Jesuiten sich auch "im Lager der französischen Soldaten Predigten gehalten" hatten, so beklagten sie doch vehement, als im Kolleg "mit staatlicher Autorität ein französischer Hauptmann mit Leutnant, Dienern und Gefolge" einquartiert wurde und beurteilten die "Soldaten des erlauchten Kölner Kurfürsten" als "viel menschlicher als jene". Ebd., S. 166, 168.

¹⁰³ Vgl. Akten betr. Einquartierungen usw. 1675/76, Stadtarchiv Neuss, Akten bis 1798, VI 34.

¹⁰⁴ Stadtarchiv Neuss, Ratsprotokolle A700/21 (1667–1677), 6. Juni 1672, fol. 333 f.

¹⁰⁵ Turenne an Louvois, 9. Januar 1673, in: Philippe Henri de GRIMOARD (Hrsg.), Collection des Lettres et Mémoires trouvés dans les Porte-Feuilles du Maréchal de Turenne, pour servir de preuves et d'éclaircissements a une partie del'histoire de Louis XIV. et particulièrement a celle des campagnes du général français, Paris 1782, Bd. 2, S. 156, 160.

¹⁰⁶ Louvois an Turenne, 17. Januar 1673, ebd., S. 167.

¹⁰⁷ Reskript Max Heinrichs, 25. Juli 1674, NW HStA Düsseldorf, Kurköln II, Nr. 2351, fol. 89.

¹⁰⁸ Bericht des Landdrosten und Generalwachtmeisters von Landsberg "wegen der Citadelle zu Neuß", ebd., fol. 90.

¹⁰⁹ Ebd., fol 91.

¹¹⁰ LANGE, Neuss, S. 160.

1688. In Fortsetzung der Oberstraße schloß ein Damm den Graben zwischen Stadt und Obertor (Abb.). Bis heute erinnern Reste der Wälle im Stadtgarten und die Zitadellstraße an das ungeliebte Bauwerk.¹¹¹

Der mit der Verpfändung der Stadt an Ludwig XIV. 1672 begonnene Krieg ging nach dem Friedensschluss zwischen Frankreich und der Republik der Niederlande im August 1678 dem Ende entgegen. Für Neuss wurde es ein Ende mit Schrecken: Als sich die kaiserlichen und Reichstruppen von der Maas kommend Ende 1678 in die Winterquartiere begaben, folgten ihnen französische Truppen, die am 4. Januar 1679 die Stadt erreichten. Die französischen Generäle forderten vom kurkölnischen Kommandant von Backum die Kapitulation, andernfalls seien sie "von ihrer königlich maiestät in Franckreich beordert" "sich der statt mit gewaldt zu bemechtigen". Als sich von Backum und der Rat weigerten, ohne Befehl des Kurfürsten die Übergabe von Neuss auszuhandeln, begannen die Franzosen noch in der folgenden Nacht "mit grausamblichen ruffen und schreien und schießen" die Stadt zu bestürmen. Die Kämpfe, in deren Verlauf die Franzosen starke Verluste erlitten bevor sie nahe des Obertors in die Stadt eindringen konnten und zahlreiche Häuser plünderten, dauerten die ganze Nacht.¹¹² Während die kurkölnischen Soldaten aus Neuss abziehen konnten, wurden 32 französische Kompagnien in die Stadt verlegt, die eine einjährige französische Besatzung zu erdulden hatte.

Ein weiteres Mal wurde die Stadt zum "Faustpfand des Sonnenkönigs". Hatte jedoch der Kölner Kurfürst zu Beginn des Krieges die Hauptstadt seines Niederstifts noch eigenmächtig an Ludwig XIV. verpfändet, um seine leeren Kassen zu sanieren und an der Seite des Sonnenkönigs territoriale Kriegsgewinne zu machen, so wurde sie ihm am Ende des Krieges gegen seinen Willen entrissen und ausgebeutet. Im Frieden von Nijmegen, mit dem der deutsche Kaiser und der König von Frankreich im Februar 1679 den Krieg beendeten, wurde Ludwig XIV. offiziell zugebilligt, in Neuss und einigen anderen Plätzen (z.B. Zons, Aachen und Düren) eine "auff deß Allerchristlichen Königs Kosten verpflegende Besatzung zu halten" bis die andere Seite alle Auflagen des Vertrags erfüllt hatte.¹¹³ Natürlich trug letztlich Neuss allein die Kosten der Besatzung. Die Stadt machte nochmals horrenden Schulden, verpachtete weitere Rheinwiesen, verkaufte Grundstücke vor dem Hamtor und dem Zolltor. Zahlreiche erhaltene Urkunden weisen nach, bei welchen Bürgern, Ratsverwandten und Stiften die Stadt gegen Verpfändung städtischen Weidelands Summen zwischen 50 und 300 Reichstalern aufnahm, um für Kontributionen und Kosten der Einquartierung aufzukommen.¹¹⁴ Doch letztlich konnte die Stadt schon bald nicht einmal mehr die Zinsen der geliehenen Gelder aufbringen, so dass sie den Kaiser um ein Moratorium bat, mit dem die Gläubiger verpflichtet wurden, der Stadt einen Zahlungsaufschub zu gewähren.¹¹⁵

Keinen Zahlungsaufschub wollte hingegen Ludwig XIV. dem Kölner Kurfürsten mehr gewähren, der aus seiner Einsiedelei im Kloster St. Pantaleon den König das ganze Jahr um Abzug der Truppen aus Neuss und den anderen Orten des Niederstifts anflehte. Als diese im November 1679 dann endlich die Stadt räumten, ließ Ludwig XIV. dem Kölner zugleich die

¹¹¹ Verordnung vom 17. Februar 1686, Stadtarchiv Neuss, Akten bis 1798, VI 27. Vgl. auch ebd., VI 36.

¹¹² Stadtarchiv Neuss, Ratsprotokolle A700/22 (1679), 4. Januar 1679, fol. 98 f. – Die Jesuiten nahmen sich sowohl verwundeter französischer Soldaten an wie "de[r] bedrängten Mitbürger[n], die durch den auffallenden Übermut der Franzosen sehr geplagt wurden". *Litterae Annuae*, S. 186.

¹¹³ Kaiserlich-französischer Friedensvertrag, Nijmegen, 5. Februar 1679, Artikel XXVI, zitiert nach: Heinz DUCHHARDT (Hrsg.), *Krieg und Frieden im Zeitalter Ludwigs XIV.*, Düsseldorf 1987, S. 107.

¹¹⁴ Stadtarchiv Neuss, Urkunden, (Bettgenhäuser), Nr. 578–600.

¹¹⁵ TÜCKING, *Geschichte*, S. 167, LANGE, Neuss, S. 162.

noch ausstehende Rechnung von 400.000 Livres samt Zinsen präsentieren,¹¹⁶ eben die Summe, für die Max Heinrich im Januar 1672 Neuss verpfändet hatte. Kurfürst und Stände lehnten zwar die Rückzahlung angesichts der desolaten Situation und unter Hinweis auf die von den Franzosen erpressten Kontributionen, Waffen und Lebensmittel ab, doch die "Neusser Schuld" blieb noch einige Jahre ein wirksames diplomatisches Druckmittel. Erst als Max Heinrich 1687 dem Wunsch des Königs nach Wahl Wilhelms von Fürstenberg zum Koadjutor, also designierten Nachfolger, zustimmte, gewährte Ludwig XIV. die Streichung der Schuld.¹¹⁷

Für die Stadt Neuss sollte die hazarderhafte Politik des Kurkölners Landesherrn im Jahre 1672 nachhaltigere Folgen haben. Allein die Schäden des letzten Kriegsjahres wurden auf 120.000 Reichstaler geschätzt, hunderte Häuser waren zerstört oder beschädigt. Die noch bis ins 17. Jahrhundert vorhandene Wirtschaftskraft und -dynamik der Stadt sollte sich bis ins 19. Jahrhundert nicht wieder einstellen.¹¹⁸

¹¹⁶ Weisung Ludwigs XIV. an den Residenten Dupré, 29. November 1679, zitiert in: BRAUBACH, Fürstenberg, S. 321.

¹¹⁷ Ebd., S. 407, 423.

¹¹⁸ Stadtarchiv Neuss, Akten bis 1798, VI 37; Wisplinghoff, Geschichte, Teil 1, S. 164 f.